

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 13 (1887)
Heft: 45

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Professor Gscheidli über Nationalrathswahlen.

Liebe Zuhörer!



Die Kunst, Nationalrath zu werden, wurde schon bei den Völkern des klagrauen Alterthums kultiviert. Herodot las den Griechen seine Geschichte und Sophokles seine Gedichte vor. Heutzutage hält man im liberalen Verein, im radikalen Leist oder bei den Grünlärnern und anderen Demokraten acht Tage vor der Wahl einen zielbewußten Vortrag, nachdem man einen neuen Zylinder, unter diesen Umständen auch Angsttröhre genannt, angeschafft hat. Die Griechen kämpften in der Kienbahn zu Wagen, zu Fuß und mit dem Diecus u. c. Heute kämpft man mit Tramway, Droschke oder zu Fuß, indem man Anstandsvisiten macht. Der alte Diecus hat sich in den modernen „Tisch“ verwandelt, den man den Wählern zu einem Zweckessen am Tage vor der Wahl deckt. Nationalrath zu werden hat zwar immer seine Schwierigkeit und ist oft mit den 12 Arbeiten

des Herkules zu vergleichen.

1. Er muß machen, daß er von den Stimmen den Löwenanteil nehme, also an den nehmischen Löwen denken.

2. In ultramontanen Kantonen muß er die lernäische Schlange der Neuzeit bekämpfen, d. h. helfen, daß man in der Schule nicht so viel unnützen Kram lerne.

3. Muß nicht er selber wie Atlas, die Welt auf den Rücken laden, sondern machen, daß seine Frau vor der Wahl ein Atlaskleid trägt.

4. Zur Wahlzeit muß er auch Glück, d. h. Schwein haben und daher auf den erymantischen Eber Jagd machen.

5. Wie Herkules gewisse Raubvögel, die Stympthaliden, mittels einer von Athen geſchenkten Klapper aufscheuchte und ſing, ſo muß er auch die Stimmbildenden, nicht Stimmbildenden, also die Stimmsfähigen, dadurch fangen, daß er in Vorversammlungen den Wählern durch Wähler seine Verdienste „vorklappern“ läßt.

6. Der wüthende Stier von Kreta ist ein böser Redaktor, der gegen ihn schreibt, und er muß diesen zähmen, daß er das Gegentheil schreibt und so den Augiasstall seiner Untugenden ausmisset.

7. Gut wird es auch sein, wenn er goldene Hörner setzen läßt, ohne dabei gerade ein falcone corni zu sein, dagegen aber im Nothfall springen kann, wie die kernitische Hündin.

8. Kleine Liebesdienste sind daneben sehr zu empfehlen; einen schönen Gürtel als die Frau Stadträtin hat, der Frau Pfarrer verehren, ist von ganz unberechenbarer Wirkung und daneben dann

9. mit einem schönen Gespann, auch wenn es die Stuten des Diomedes wären, hie und da über Feld zu fahren, macht sich auch nicht schlecht, insbesondere, wenn man nicht vergißt, an gewichtige Personen Einladungen ergehen zu lassen.

10. Den Cerberus hingegen braucht der Kandidat nicht aus der Unterwelt herauf zu holen, da man bei der kritischen Zeitlage Hundstage, neben dem Juli und August, übergenug hat.

Hat man aber diese 10 Punkte richtig erfüllt, so ist man des Erfolges absolut sicher und man braucht die weiteren zwei Herkulesarbeiten dann allfällig nur für einen zweiten Wahlgang, bei welchem man den Ausgang nie vorher sagen kann. Dixi.

In Bulgarien.

So ruhig wie gegenwärtig ist es in diesem Lande noch nie gewesen. Der Koburger regiert ganz, ganz leise, so dass man es kaum hören kann. Hier und da lässt sich ein Hammel voller Resignation wegstecken und heimlich flattert bisweilen ein russischer Rubel auf und verschwindet wie ein Meteor. Das Bischen Morden ist kaum der Erwähnung werth, die Ermordeten beklagen sich nicht einmal. Man will hier dem Fürsten ein Denkmal errichten, mit der Inschrift: Ruhe sanft!

Ältere Schwester (liest in der Zeitung): „.... Crispi wird wohl nicht die glühenden Kohlen aus dem Feuer holen, welche....“

Jüngere: „Du, wer ist Crispi?“

Ältere: „Na, Du hörst es doch — irgend ein Schornsteinfeger.“

Kuttentrieb.

Su hu hu hu hu, wie treibt die Kutte den Unfrieden hin und her,
Sie schafft schlechte Existenzen und traurige Mähr;
Rückwärts geht sie mit dem Unterrock;
Drum wird sie genommen ein wenig ungar am Kopf.
Sie kennt nicht mehr Wahrheit und Bruderſinn,
Sie gibt sich nur dem unſichern Leben hin;
Sie ſchwebt als Nachtente durch die klare Welt,
Drum wird ihre Reiſe nur noch mit Nebel erhell;
Sie weiß bei den Menſchen ſich einzuniffen,
Um mit Stehlen der Liebe ſie zu begrüßen.
Doch nur ein wenig langſam voran!
Der helle Nordwind von Berlin wird ſie doch legen lahm;
Er reitet genau auf der Wahrheit daher,
Mit Schnellschritt entflieht das Eulenbeer,
Er bringt wieder friſche Luſt in den Unterrock,
Der ſich biß jezt unter die Kutte verſteckt;
Er lichtet und ſieht die ſchwarzen Sünder,
Damit ſich entbinden ganz richtige Kinder.
Drum wollen wir uns an den nordiſchen Luſtzug halten,
Der wird die fröhlichen Kinder richtig am Leben behalten!

S. Kafenſtr. d.

Theaterbrief des Fräulein Eulalia Krautwurf aus Bern.

E. K. Wenn mir das an der Wiege gesungen worden wäre, daß sie hier in Bern „die Geſpenſter“ von Zſen zweimal aufführen würden — ich glaube, ich hätte in alle Ewigkeit Nichts vom Wiegengeſang gehalten. Können Sie ſich ſo etwas denken? Ein junger Mann kommt nämlich ganz friſch und munter auf die Bühne, aber mit einem Male kriegt er Kopfschmerzen und Stiche, und fängt ſogar zu fiebern und zu phantaſiren an, und, wie immer, wenn die Noth groß iſt, kein Doktor iſt in der Nähe, nicht einmal ein Bandwurmdoktor. So etwas ſollte die Theaterdirektion gar nicht zu-laſſen. Nun iſt die Sache ja wirklich peinlich und man kann ja auch mit dem jungen Mann Mitleid haben, aber Humbug iſt es doch, wenn ſie auf den Theaterzettel „Geſpenſter“ ſchreiben und im ganzen Stück nicht ein Geſpenſt, ja nicht einmal ein Gerippe oder ein Totenkopf vorkommt.

Ich hatte mich nämlich ſchon ſo gefreut. Vielleicht, dachte ich, iſt es ein Raubritterdrama, wo ein Ritter ermordet wird und nachher wegen Feuchtig-keit ſeines Erdbegräbniffes nicht Ruhe findet, und wo ſie dann alle zuſammen in einer Monſcheinruine ſpuken. Oder vielleicht, bildete ich mir ein, iſt es ſo wie im Don Juan, wo man doch wenigſtens ein Geſpenſt zu ſehen kriegt. Aber ich verſichere Ihnen, nicht einmal ein Geiſterlaten war auf der Bühne zum Trocknen aufgehängt. Ich ſchlage der Berner Theaterdirektion daher vor, um das Publikum nicht zu täuſchen, das Stück einfach zu betiteln: „Der junge Mann mit den Kopfschmerzen“, dann wird ſich Niemand unnöthige Illuſionen machen.

Eine Anekdote.

Als Déroulède bei dem Czaren eine Audienz nachſuchte, wurde er bekanntlich abgewieſen. Dennoch behauptete er, der ruſſiſche Kammerdiener hätte zu einem Andern geſagt: le czar l'attend. Thatſächlich hatten aber Czar wie Kammerdiener geſagt: le charlatan!

Vom Ungarland und Wüſtensand.

Im Wüſtensand,
Ganz ſonnverbrannt,
Da lag ein Stück Papier,
Und darauf ſtand
Von ſchöner Hand
Ein Liebesgruß von Ihr!

Am Donaustand,
Im Ungarland,
Wo auch die Sonne ſchien,
Da lag ein Band
Und darin ſtand
Ein Stammbuchvers von Ihm!

Als Liebespfand
Sehr wohlbeſtanden,
Galt einſtens das Papier,

Und auch das Band
Am Donaustand
War unvergeſſlich Ihr!

Doch iſt Armand,
Der Lieutenant,
Inzwiſchen Bräutigam
Auf Wüſtensand,
Ganz ſonnverbrannt,
Mit einer ſchwarzen Dam'!

Und ſie, ſie fand
Im Ungarland
Auch einen Andern bald —
Vom Ungarland
Zum Wüſtensand
Gibt's kein Zusammenhalt!